

## Werk

**Titel:** Ueber eine jetzt wichtige Handschrift vom 10. Jahrhundert in der öffentlichen Bib...

**Autor:** Jaeck

**Ort:** Leipzig

**Jahr:** 1840

**PURL:** [https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?342672002\\_0001](https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?342672002_0001) | log32

## Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)  
SUB Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen

✉ [info@digizeitschriften.de](mailto:info@digizeitschriften.de)

dern controllirt sie sogar. Wie er während seiner mehr- oder vieljährigen Dienstleistung schon mit dem grössten Theile der vorhandenen Bücher der Bibliothek bekannt wurde, so hat er sich auch mit jedem neu eintreffenden Buche bekannt zu machen. Ihm liegt ob, den Inhalt aller Handschriften, welche noch nicht untersucht sind, zu erforschen, und im Falle der Neuheit dem Publikum bekannt zu machen, damit der verborgene wissenschaftliche Schatz durch irgend einen Gelehrten der Menschheit nützlich gemacht werde. Erfolgen schriftliche Wünsche auswärtiger Gelehrten, so hat er sogleich deren zweckmässige Erfüllung anzuordnen und einzuleiten. Ist noch keine systematische Beschreibung der Bibliothek vorhanden, so hat er einen Entwurf zu fertigen, und mit Zuziehung seines untergeordneten Personals nicht nur für die bereits vorhandenen Bücher zu vollziehen, sondern auch für die neu einlaufenden sogleich mit realisirtem Inhalte einzuleiten. Es wird ihm zur Freude gereichen, die Subalternen täglich oder wöchentlich und monatlich nach dem Fortschreiten ihrer Arbeiten zu beobachten und zu controlliren. Will er alle diese Dienste täglich mit seinem Personale fortsetzen; so wird ihm fast Zeit mangeln, die zur täglichen Vorlesung nöthige Vorbereitung zu gewinnen.

Unter solchen Voraussetzungen würde kein Fakultäts-Professor mehr streben, die figurirende Würde eines Oberbibliothekars als blosser Sinecure zu suchen. Denn bei der zweckmässigen Vertheilung aller Geschäfte nach der allgemeinen Bibliothek-Ordnung müsste er als Nullität in den Augen des ganzen Personals erscheinen, und sich selbst verächtlich werden, besonders wenn er nur wegen der Gratification von 3 — 400 Thalern zur Professors-Besoldung sich vergessen hätte, wie bisher leider an den meisten Universitäts-Bibliotheken geschehen ist! —

**Jaek,**

Königlicher Bibliothekar in Bamberg.

### Ueber eine jetzt wichtige Handschrift vom X. Jahrhundert in der öffentlichen Bibliothek zu Bamberg.

Historia Richeri, Monachi ordinis sancti Benedicti in coenobio S. Remigii extra muros civitatis Rhemensis, de rebus in Gallia gestis, distributa in IV libros. I. A Carolo usque ad obitum Rodolphi regis.

II. Ludovicus, Caroli filius, a transmarinis partibus revocatus, rex creatur, et post mortem ejus filius Lotharius.

III. Regesta Lotharii usque ad obitum.

IV. Ludovicus, Lotharii filius, in regnum subrogatus, qui uno tantum anno patri superstes XI. Cal. Junii naturae debitum solvit, et adhuc vivens secus patrem suum tumulari petiit, quod et factum est.

Post Ludovici decessum multae discordiae de electione novi regis exortae sunt.

Diese Ueberschrift des Inhaltes von vorliegendem Codex aus dem X. Jahrhundert wurde von einem Diplomatiker unseres Jahrhunderts vorgesetzt, ehe irgend Jemand daran dachte, den wichtigen Inhalt desselben im Ganzen zu untersuchen oder dem Publikum mitzutheilen. Da die Handschrift durch einen unbegreiflichen Fehler im öffentlichen Verzeichnisse dem XIII. Jahrh. zugeschrieben war, und der Archiv-Rath Dr. Pertz zu Hannover sich jetzt das unschätzbare Verdienst erwarb, dieselbe (nach der mühsamsten Enträthselung nur bei dem hellsten Lichte der Sonne) vollständig nicht nur in seine Monumenta Germaniae aufzunehmen, sondern auch noch einen besondern Abdruck für eine kleinere Ausgabe zu veranstalten: so möchte manchem Leser nicht uninteressant seyn, nähere Kenntniss von ihr zu erhalten. Der Codex hat 56 eng beschriebene ganze, mehrere halbe und  $\frac{1}{4}$  eingelegte Blätter zur Vervollständigung des Textes, welche letztere jedoch nicht gezählt sind. Unverkennbar ist die ganze Handschrift das Original des Verfassers, welcher auf vielen Seiten seinen ersten Eintrag theils durchstrich, und entweder in Worten, oder ganzen Zeilen verbesserte, oder Stellen von einer Breite zu 2—3 Fingern abschabte, und zum Theile wieder überschrieb; daher die Handschrift zu den Palimpsesten zu rechnen ist. Die Tinte der oft fast unleserlichen Urschrift war viel bleicher, als jene für die Correctur des Verfassers, welcher auch viele Stellen am Rande zusetzte. Die ganz gleichen Schriftzüge sind klein Minuskel vom Ende des X. Jahrhunderts; die Zahl der Zeilen wechselt von 33 zu 52 nach der Länge der Pergamentlagen, welche um  $1\frac{1}{2}$  Zoll verschieden ist. Leider wurde diese Handschrift vor 200 Jahren, wie alle übrigen des Domkapitels, auf Kosten des Dechants *Hektor von Kotzau* und Domprobstes *Neustetter*, genannt *Stürmer*, 1611 neu eingebunden, und mit den goldenen Wappen des Domkapitels und der beiden Gönner versehen, allein am Rande ungeschickter Weise so beschnitten, dass viele Zusätze und Bemerkungen, wie fast alle Kapitel-Ueberschriften zur Hälfte verloren gingen. Wie diese Handschrift in das Domkapitel gekommen ist, möchte mit Gewissheit nicht zu bestimmen seyn; doch ist höchst wahrscheinlich, dass sie erst nach der gewaltsamen Zerstörung der Bibliothek und des Archivs der Benediktiner Abtei Michaelsberg zu Bamberg, welche die städtischen Bürger in einem Auflaufe gegen die Bewohner des Klosters im J. 1035 bewirkten, in die Dombiblio-